Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 91 (1997)
Heft: 1

Artikel: Plädoyer für Achtsamkeit
Autor: Keller, Brigit
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-144014

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

klärt muss werden. Das tut weh, das verlangt viel, aber die Südafrikaner erhoffen sich davon die Versöhnung für ihre zerklüftete und kranke Gesellschaft.

Wichtiger als das Herbstfeuer auf dem Feld sind die eingebrachten Garben. Das Korn, das Mehl, das Brot.

Ganz wichtig sind die Knechte, weil wir ihnen manchmal gleichen. Wir merken wie sie: Es ist nicht alles gut, was auf dem Ackerland wächst. Unser Misstrauen wird geweckt. Wer misstrauisch ist, hat oft recht. Wer misstrauisch ist, hat einen genauen Blick, sieht klarer als die vielen, die gar nicht recht hinschauen.

Aber die wichtigste Figur im Gleichnis ist der Bauer. Das Wichtigste ist das Wissen des Bauern, dass es zur Ernte reicht, dass es genügend Brot zu backen gibt, seine Gelassenheit ist das Wichtige. Sehen Sie seine Gestalt? Seine Handbewegung? «Lasst alles miteinander wachsen.» Die bestimmte, ruhige, fast liebevolle Bewegung: «Greift nicht ein! Rupft nicht aus!» Oder, wenn es Ihnen vielleicht leichter fällt, kann es auch eine Frauengestalt sein, die das sagt, eine Bäuerin, eine Gärtnerin: «Lass wachsen, es kommt, sei nicht ängstlich, es gibt genug, es verdirbt nicht.» Hörst du ihre oder seine Stimme? Kann diese bestimmte, ruhige Stimme deine Stimme sein?

Manchmal sind wir sorgenvoll, nervös, es juckt uns in den Händen, wir meinen, rasch etwas zurecht biegen zu müssen, zu korrigieren, umzugruppieren. All das Hektische hilft aber nicht. Das Kleinliche, das Knechtische macht uns nur verrückt. Seht den Bauern oder die Gärtnerin, ihren gelassenen Blick, hört die warme Stimme: «Es ist gut, lasst, es wächst, wie es muss. Es wird sich ergeben, was zu tun ist.»

Jesus zieht uns mit seiner Geschichte ins Göttliche hinein. Die kleinen Leute von damals wies er in etwas Grosses ein. Er weist uns ein in etwas, das wir noch nicht kennen, das unsere Fertigkeiten übersteigt. Es ist grösser als wir, weiter, tiefer. Aber nicht ganz fremd, nicht nur unvertraut. Wir haben einen Sinn dafür, wir hören in uns selbst: Ja, sei willkommen! Und wir wollen kommen, zu dir kommen. Zieh uns, dass wir kommen.

(Predigt zu Mt. 5, 39 und 13,24–30 am 10. November 1996 in der Pauluskirche und in der Leonhardskirche Basel)

Plädoyer für Achtsamkeit

Ich möchte die Dinge sorgsam.
Ich liebe Langsamkeit.
Ein vom Ast gefallenes Blatt
wird vom Spinnfaden gehalten.
Das Rotkehlchen stelzt seinen Schwanz
hüpft von der Föhre ins Gras.
Achtlosigkeit aber macht Herzweh
Die Willkür ist schnell
Alles ist machbar
Liebe – Nebensache
Verträge werden gebrochen
Worte wertlos gemacht
Der Zugriff ist ohne Respekt
Überstürzung löscht aus
und tötet und nennt sich dynamisch.
Der Sturm reisst an mir
zerreisst die Papiere
Sie wirbeln weit fort –
Was soll ich denn tun?
Vorerst bleib ich hier sitzen.
Der Spaten an den Baumstamm gelehnt
ein schönes Bild
Langsam werden die Erdkrumen
trocken und hell.
Im Traum versprach einer
für mich eine Stiege zu bauen
Alle drei Jahre eine Stufe
damit ich ins Haus kommen könne.
Er fand das Mass richtig
ich auch
Ich komme noch früh genug
in mein Haus.

Brigit Keller